

contactlinse^{Nr. 76}
Informationsblatt der contact – Jugendhilfe und Bildung gGmbH

20
1998 - 2018
Jahre
contact
Jugendhilfe und Bildung gGmbH

Sommer 2018



Das *contact*-Team im Studentendorf Schlachtensee



Soziales Engagement auf dem Inklusiven Abenteuerspielplatz
Vielen Dank für die tatkräftige Unterstützung der MSD-MitarbeiterInnen.

contactlinse 76

contact - Jugendhilfe und Bildung gGmbH

■	Vorwort	
	Uwe Lamm	2
■	Grußworte	
	Cerstin Richter-Kotowski	3
	Carolina Böhm	4
	Wolfgang Hinte	5
	Bernd Schwien	6
■	Interview	
	mit Oliver Gulitz	7
■	Culture 4 Kids	14
■	Mission Statements	
	AG Führung und Organisation	16
	AG Bildung	17
	AG Arbeit 4.0	18
■	Service	19
■	Impressum	20

20 Jahre weiter



Liebe Leserinnen und Leser der *contactlinse*, endlich 20! Wir freuen uns über alle Glückwünsche und können zufrieden in die Vergangenheit blicken. Unsere Angebote sind im Südwesten Berlins fest verankert und wir setzen auf stetige fachliche Weiterentwicklung. Doch was bedeutet diese Weiterentwicklung eigentlich? Und was dürfen wir uns wünschen an diesem 20. Trägergeburtstag?

Sicherlich hat sich das Bild der Jugendhilfe in den letzten 20 Jahren positiv gewandelt. Bei den Menschen kommt deutlicher an, dass es zumindest Versuche gibt, nicht nur im Notfall (bspw. bei einer Kindeswohlgefährdung) zu reagieren, sondern auch Sozialräume zu gestalten. Doch genau hierfür fehlen häufig die finanziellen Möglichkeiten und manchmal, so scheint es mir, auch Kreativität und Mut, neue Wege zu gehen. Die Finanzierungslogik der Jugendhilfe ist geprägt von Dramatik: Erst wenn sich ein junger Mensch bzw. seine Familie in äußerster Not befinden, wird der Geldhahn geöffnet. Wir setzen also erst dann mit einer Hilfe an, wenn es schon sehr spät ist. Die klassisch-präventiven und immer gut gemeinten Angebote im Vorfeld dieser Hilfen verpuffen oftmals oder verfehlen die Menschen, die sie dringend benötigen. Hier wünschen wir -ich schreibe im Namen meines gesamten Teams einen Paradigmenwechsel. Wir müssen selbstkritisch und offen über wirkungsvollere Prävention und Gestaltung von Sozialräumen sprechen. Ich hoffe sehr, dass dies zukünftig deutlich in der Finanzierung von Angeboten der Jugendhilfe bedacht wird. Zahlreiche Regionen in Deutschland sind hier sehr viel weiter als Berlin. Dieser Themenschwerpunkt wird uns in den kommenden 20 Jahren sicherlich begleiten. Mein besonderer Dank gilt dem wunderbaren *contact*-Team, den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt und allen Menschen aus Verwaltung, Politik und Wissenschaft, die uns in den letzten Jahren durch Kooperation, Kritik und Weiterempfehlung unterstützt haben. Ich weiß, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist. Merci!

Herzliche Grüße,
Uwe Lamm (Geschäftsführer)

Cerstin Richter-Kotowski



Liebe Leserinnen und Leser, meine herzlichen Glückwünsche zum 20-jährigen Bestehen der *contact* – Jugendhilfe und Bildung gGmbH! Seit 1998 arbeitet dieser anerkannte und leistungsstarke Träger der freien Jugendhilfe als verlässlicher und innovativer Leistungserbringer für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Inhaltlicher Schwerpunkt seiner niedrigschwelligen Angebote und Projekte ist die systemische und sozialräumliche Arbeit in den Erziehungshilfen, der offenen Jugendarbeit und der schulbezogenen Jugendhilfe. Durch die erfolgreiche Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien in den vergangenen 20 Jahren ist die *contact* – Jugendhilfe und Bildung gGmbH zu einem

festen und nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der Berliner Jugendhilfelandchaft geworden. Das war nur möglich und ist so gut gelungen, weil sich alle Beteiligten im Bezirk – die bezirklichen Träger, Kooperationspartner, das Bezirksamt ressortübergreifend, die politisch Verantwortlichen aller Couleur u. v. a. m. – gemeinsam für ein funktionierendes Hilfe-, Informations- und Betreuungssystem auf der Grundlage der vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten in den Sozialräumen eingesetzt haben. Und deshalb ist es von großem Wert für unseren Bezirk, auch zukünftig auf die Erfahrung und Kompetenz einer solchen Einrichtung zurückgreifen zu können. In diesem Sinne danke ich als Bezirksbürgermeisterin all denen, die mit unglaublichem Engagement dieses Jubiläum überhaupt erst möglich gemacht haben! Sie alle können überaus stolz auf das sein, was durch Ihre tatkräftige Arbeit in den vergangenen 20 Jahren erreicht wurde – zum Wohle und zur Verbesserung der Situation von Kindern, Jugendlichen und deren Familien!

Ihre Cerstin Richter-Kotowski
Bezirksbürgermeisterin

Carolina Böhm



Als erstes gratuliere ich der *contact* – Jugendhilfe und Bildung gGmbH zu ihrem zwanzigsten Geburtstag. Vom Alter her also bald der Jugendhilfe entwachsen, einerseits, andererseits blicken sie auf wertvolle Jahre zur Entwicklung von Professionalität im Feld zurück. Gut, dass *contact* gehalten wurde!

Als ich die erste *contactlinse* in den Händen hielt, musste ich lächeln, trage ich doch seit dem Tag meiner Volljährigkeit Kontaktlinsen. Ohne sie bin ich fast blind und daher so dankbar, dass es Kontaktlinsen gibt – toller Name. *Contact* – Jugendhilfe und Bildung, das ist ein sehr bescheidener Name. Aus mei-

ner Sicht ist *contact* ein ungemein wichtiger Baustein für die Jugendhilfe in Steglitz-Zehlendorf.

Das Team zeichnet sich aus durch unkonventionelle Herangehensweisen, durch die richtige Reaktion auf vielfältige Lebensweisen, angemessene Reaktionen auf die Veränderung von Verhältnissen und sensible Rücksichtnahme auf Partizipationswünsche der Bevölkerung. Dabei denke ich an den Spielplatz am Ramsteinweg, der für mich ein besonderer Ort im Bezirk ist. Die Installation, die es blinden Kindern ermöglicht, sich mittels einer App sicher im Abenteuerspielplatz zu bewegen, das hat mich besonders begeistert, wahrscheinlich wegen meiner eigenen kleinen Einschränkung.

Das ist nur ein winziger Ausschnitt aus der tollen Arbeit eines tollen Teams, ich sage Glückwunsch und wünsche mir noch viele Jahre *contact* halten.

Carolina Böhm
Bezirksstadträtin für die
Abteilung Jugend und Gesundheit,
Steglitz-Zehlendorf

Wolfgang Hinte



Wer sich 1998 in der Jugendhilfe auf den Weg machte, konnte nicht ahnen, welche Herausforderungen bis 2018 auf ihn zukommen würden. Das wird auch mit Blick auf die nächsten 20 Jahre so sein, und gerade deshalb ist es wichtig, dass sich ein Träger Sozialer Arbeit so aufstellt, dass er einerseits über gute Wurzeln verfügt (systemisches Arbeiten und Sozialraumorientierung zähle ich dazu) und andererseits sensibel und aufmerksam auf die Entwicklungen reagiert, die nicht prognostizierbar sind und schnelles, flexibles und konzeptionell durchdachtes Handeln erfordern.

contact ist eine im guten Sinne „agile Organisation“, die in den letzten 20 Jahren Kontinuität und stetige Veränderung in guter Weise verbunden hat und sich diese Qualitäten hoffentlich auch in den nächsten 20 Jahren und darüber hinaus bewahrt.

Gratulation zum 20-jährigen Jubiläum und Respekt vor allen Erfolgen, Suchbewegungen und folgenreichen Impulsen in die regionale Landschaft!

Prof. Dr. Wolfgang Hinte
Institut für Stadtteilentwicklung,
Sozialraumorientierte Arbeit
und Beratung,
Universität Duisburg-Essen

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ISSAB

Bernd Schwien



Seit etwa 10 Jahren findet ein reger, offener und fachlich sozialer Austausch mit der Hochschule Nordhausen statt.

Dieser spannt sich beispielhaft über viele gemeinsame Aktivitäten:

regelmäßige Praktika von Studierenden in Berlin; gelebte Sozialraumorientierung vor Ort mit Prof. Dr. Wolfgang Hinte; fachlich, inhaltlich und praxisnah – im Dialog mit dem grundständigen Sozialmanagement-Studiengang; Studierende rechnen unter Anleitung von *contact*-MitarbeiterInnen Sozialraumorientierung.

Die Möglichkeiten des SGB VIII werden systematisch im Team der Kostenträger und Leistungserbringer klientenbezogen ausgelotet. Zukunftsorientiert sozial, am Puls der Zeit im ständigen Austausch mit Forschung, Lehre und Ausbildung – das sind 20 Jahre *contact*. Hochschule und Praxis gemeinsam sozialorientiert weiterentwickeln und gestalten.

Immer wieder gern!

Prof. Dr. Bernd Schwien
Hochschule Nordhausen



Interview mit dem stellvertretenden Jugendamtsleiter Oliver Gulitz



Uwe Lamm: Guten Tag, Herr Gulitz. Ich freue mich, dass wir heute dieses Interview mit Ihnen als stellvertretendem Jugendamtsleiter führen können.

In der Jugendhilfe wird oft über Kooperation auf Augenhöhe, Vernetzung, aber auch über Rollenklarheit gesprochen. Welche Aspekte werden aus Ihrer Sicht perspektivisch entscheidend sein, um eine gute Zusam-

menarbeit von öffentlicher und freier Jugendhilfe zu gewährleisten?

Oliver Gulitz: Unter „Kooperation auf Augenhöhe“ verstehe ich zwei gleichstarke Partner, die beide unverzichtbar sind für eine gelingende Jugendhilfe, aber unterschiedliche Aufgaben, Rechte und Pflichten besitzen. Diese genau zu beschreiben, Verantwortlichkeiten festzulegen und somit Rollenklarheit zu schaffen, ist für mich von großer Bedeutung. Dann kann

man gemeinsame Ziele definieren und sich vernetzen, sodass eine erfolgreiche Jugendhilfe im Bezirk gelingt.

In Steglitz-Zehlendorf ist der Aspekt der Vernetzung besonders stark ausgeprägt. Wie würden Sie das aus Sicht des öffentlichen Trägers einschätzen?

Mir fehlt manchmal etwas der Abgleich zwischen den verschiedenen Gremien, um zu gewährleisten, dass keine Themen doppelt bedient werden. Außerdem gibt es sicherlich Gremien, die sich über die Jahre sehr verselbstständigt haben und bei denen es sinnvoll wäre, sich auf die eigentlichen Ziele zurückzubedenken, zu prüfen, ob diese erreicht wurden, ggf. neue Ziele zu setzen, das Thema in ein anderes Gremium zu tragen oder die Instanz gar aufzulösen. Das hängt zum einen natürlich damit zusammen, dass wir sehr regionalisiert arbeiten, deswegen natürlich in den Regionen verschiedene Vernetzungstreffen haben, gleichzeitig auch überregional immer wieder schauen müssen, wie das gut zusammenpasst. Wer bewegt sich in welchem Rahmen? Wo sind auch da Abgrenzungen und wo

kann man auch dort einen guten Informationsfluss gewährleisten?

Wäre es eine Idee, mit einer geeigneten Gruppe diese Gremienstruktur im Bezirk Steglitz-Zehlendorf kritisch anzuschauen und ein paar Empfehlungen zu geben, ob sich dieses oder jenes nicht auflösen könnte?

Eine Möglichkeit wäre, sich dieser Thematik im Bündnis für Bildung zu widmen. Für mich sind sowohl die Fachkooperation Jugendhilfe als auch das Bündnis für Bildung die beiden großen Gremien, die überregional tätig sind und die weite Teile der Jugendhilfe abdecken. Dazu gibt es noch das Netzwerk Südwest, das thematisch viele Überschneidungen mit dem Bündnis für Bildung hat. Zwischen diesen Gremien müsste ein stärkerer Austausch stattfinden, Protagonisten dieser großen überregionalen Gremien müssten gemeinsam diese Aufgabe wahrnehmen. Wo haben wir Schnittstellen, wo ist jeder für seinen Bereich verantwortlich und wo kann vielleicht das eine das andere ablösen? Auf jeden Fall besteht sowohl auf Leitungs- als auch auf rein operativer Ebene Verbesserungsbedarf.

Mit fortschreitender Digitalisierung der Gesellschaft wird es auch im Arbeitsfeld der Jugendhilfe massive Umbrüche geben. Worüber sollten sich öffentliche und freie Träger bereits heute Gedanken machen, um auch in zehn Jahren fachlich noch anschlussfähig zu sein?

Wir sind ja hier schon in vielen Feldern aktiv. Erstens muss geschaut werden, wie im Bereich „Jugendhilfe und Bildung“ darauf reagiert werden soll. Das Jugendamt unterstützt im Rahmen der knappen Mittel Jugendfreizeiteinrichtungen oder das Medienkompetenzzentrum dahingehend seit Jahren. Auch in der freien Jugendhilfe wird dieses Thema immer mitgedacht. Was den Förder- und Bildungsbereich betrifft, befinden wir uns auf einem guten Weg. Wichtig wäre für mich, für die gesamte Jugendhilfe immer wieder zu überlegen, wie die Zugänge von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien zu den angebotenen Leistungen sind. Hier stellt die Digitalisierung eine große Chance dar. Der Bedarf junger Menschen und Familien an technischen Möglichkeiten, um an Informationen zu gelangen und Termine zu vereinbaren, muss

identifiziert werden, um geeignete Zugänge zu schaffen.

Sie haben den digitalen Zugang zu Informationen des Jugendamtes und der freien Träger angesprochen. Da gibt es sicherlich unerschöpfliche Möglichkeiten. Lustig war, beispielsweise, als wir uns alle endlich mit Facebook beschäftigt hatten, war es schon wieder out bei den jüngeren Bürgerinnen und Bürgern. Wir müssen also die Tools, die auch unsere KlientInnen nutzen, rechtzeitig bedienen.

Das stimmt. Wir haben jetzt auch seit Kurzem eine Mitarbeiterin, die sich dieser Thematik widmet: Wie schaffen wir es, auch digital die Informationen an die Kinder, Jugendlichen und Familien zu bringen? Welchen Bedarf gibt es? Welche Zugänge wünschen sie sich? Und wie können auch die unterschiedlichen Fachabteilungen unterstützt werden, auch digital bürgerInnenfreundlich aufzutreten? Natürlich wurde sich auch schon in der Vergangenheit mit diesem Thema beschäftigt, es herrschte aber noch keine Professionalisierung des Ganzen. Da versuchen wir jetzt voranzukommen.

Ich stelle mir eine App der Jugendhilfe vor, bei der lediglich Stichworte eingegeben werden müssen: „Mama nervt“, „Papa trinkt“ – und dann erscheinen die ganzen Angebote.

Schon vor drei Jahren hat unser Jugendhilfeplaner von einer Kinderschutz-App gesprochen. Beim Hausbesuch des Jugendamtes gibt man verschiedene Informationen in eine App ein, die am Ende damit die Kindeswohlgefährdung einschätzt. Das kann und will ich mir im Moment aber nicht vorstellen.

Sehen Sie in sozialräumlichen Konzepten eine Weiterentwicklung der Jugendhilfe oder gehen Sie von anderen zukunftsorientierten Ideen aus?

Seitdem diese Theorie Mitte der 2000er Jahre durch Deutschland schwebt, bin ich sehr angetan und gleichzeitig ein bisschen enttäuscht, wie wenig es bisher in der Jugendhilfe in Deutschland gelungen ist, diese tatsächlich umzusetzen. Berlin hat zwar einen ersten Schritt gemacht und viele MitarbeiterInnen der RSDs und Träger

der freien Jugendhilfe geschult, leider ging es dabei aber kaum darum, den Sozialraum so zu gestalten, sodass Bedarfe frühzeitig erkannt, niedrigschwellige Zugänge zu den Angeboten geschaffen und vernetzt miteinander gearbeitet wurde. Wir müssen uns die Frage stellen, was SRO konkret bedeutet, welche Erfahrungen wir mit der über zehnjährigen Umsetzung des Konzepts gemacht haben und wie wir es weiterentwickeln können. Wie können wir flexible Hilfen schaffen, ohne individuelle Hilfen dagegen auszuspielen? Diese sind genauso wichtig und notwendig, aber es muss einfach ein breiteres Repertoire an Möglichkeiten geben. Deshalb finde ich so ein sozialräumliches Konzept sehr gut und ich hoffe, dass es zukünftig bessere Rahmenbedingungen geben wird, dies umsetzen zu können.

Fallen Ihnen konkrete Beispiele oder Arbeitsbereiche ein, wo es Verbesserungsbedarf gibt?

Ich betrachte im Moment die Angebote, die zur Verfügung gestellt werden können, als qualitativ gut, aber vielfach als zu unflexibel. Wir erforschen sehr detailliert den Willen der Menschen, stellen dann

aber häufig unser seit 20 Jahren erprobtes Werkzeugkofferchen zur Verfügung und gucken, welches Werkzeug davon am besten passt. Wir haben im Moment nicht ausreichend Möglichkeit, innovativ neue Ideen zu entwickeln. Spontan fällt mir da die Zusammenarbeit mit dem Bereich „Schule“ ein. Hier gibt es eine Vielzahl von Kindern, deren Förderbedarf und Unterstützungsbedarf es zu prüfen gilt. Auch wenn man sagt, Schule sei für Erziehung und für Bildung zuständig, sprengt das in Einzelfällen derzeit deutlich den erzieherischen Rahmen, den eine Schule leisten kann. Natürlich kann man sich streiten, ob der Rahmen in der Schule erweitert werden sollte oder wir im Jugendamt noch mehr Ressourcen brauchen. Man kann aber auch fragen: Welche Ressourcen kann die Jugendhilfe zur Verfügung stellen? Dann müsste man schauen, wie man passgenaue Angebote startet, sodass die Jugendhilfe dort stattfindet, wo die Kinder sich jeden Tag aufhalten.

Das würde ja bedeuten, dass sich auch bestehende Angebote viel stärker flexibilisieren müssten, um für mehr Passgenauigkeit zu sorgen.

Genau. Gleiches gilt für Finanzierungsmöglichkeiten dieser Angebote. Das ist jetzt nicht nur etwas, was der Gesetzgeber herstellen muss, sondern auch die Finanzierungslogik der Verwaltung überdacht werden muss.

Eine Schulstation muss nicht unbedingt statisch an einem Ort sitzen. Sie kann auch flexibler arbeiten. Unsere MitarbeiterInnen wären hoch motiviert, am Standort zu bleiben, aber trotzdem viel mehr gruppenspezifisch und fallunspezifisch im Raum tätig zu sein.

Der Bedarf ist gerade an Schulen mehr als groß genug, um zu sagen: Es ist sinnvoll, an jeder Schule eine Schulstation zu haben und zu schauen, wie beispielsweise individuelle Gruppenangebote an Schulen platziert werden können, um unterschiedliche Bedarfe vor Ort abzudecken, ohne dass ich denke, dass man viel mehr Geld im System bräuchte. Was man hier an finanziellen Mitteln benötigt, würde man an anderer Stelle sparen. Eine Schulstation mehr in die Fläche auszudehnen, wie Sie vorschlagen, ist ein zusätzlich sehr guter Ansatz.



Unser SGB VIII hat ja eine recht lebendige Geschichte hinter sich und – sowohl sehr positive als auch ein paar negative – Eigenarten. Jetzt wird ja seit Jahren über eine Novellierung gesprochen. Der letzte Versuch wurde in der Fachwelt recht kritisch kommentiert. Die Diskussion geht weiter. Wie würde denn für Sie eine inhaltlich gute Weiterentwicklung des SGB VIII aussehen?

Ich möchte vorweg sagen, dass ich finde, das SGB VIII ist ein wirklich gutes Gesetz. Und es ist an manchen Stellen ja auch geschärft

worden. Ich denke da an den § 8a zum Thema Kinderschutz. Da liest sich der Paragraf schon fast wie eine Verfahrensanleitung und das finde ich total hilfreich. Es gibt Klarheit, es gibt Struktur sowohl für den öffentlichen als auch für den freien Träger. Ich finde auch der Prozess der Hilfeplanung, alles rund um den § 36, was sich da in den letzten Jahren alles entwickelt hat an Professionalisierung von Hilfen von freier und öffentlicher Seite, ist wirklich ein großer Erfolg. Was mir insgesamt fehlt, ist, dass sich das Bild auch der öffentlichen Jugendhilfe wieder wandelt, dass Zugänge für die Jugendlichen, Kinder und Familien extrem er-

leichtert werden, weil es ein unterstützendes Jugendamt ist und kein dogmatisches, verbesserndes, Hilfe verschreibendes oder gar kinderwegnehmendes Jugendamt. Diese Entwicklung gab es bereits in den 90er Jahren und hat mir sehr gut gefallen. Sie ist durch die Kinderschutzdebatte Mitte der 2000er Jahre sehr in den Hintergrund getreten. Die gute und notwendige Professionalisierung, die im Kinderschutz eingetreten ist, hat sehr viele Ressourcen auf sich gezogen, was bei knappen Mitteln logischerweise zu einer Verschiebung zu Lasten präventiver Arbeit geführt hat. Insgesamt ist dadurch das Bild vom Jugendamt wieder etwas getrübt worden. Das wäre mein Wunsch für ein neues SGB VIII: Dass man genauer berücksichtigt, wie man das Thema „Zugänge für Familien“ wieder besser gestalten kann. Wir haben so viele gute Angebote innerhalb der freien und der öffentlichen Jugendhilfe. Es fällt uns aber immer noch sehr schwer, die Angebote auch dorthin zu bringen, wo auch wirklich der Bedarf ist. Dafür benötigen wir vernetztes Arbeiten mit präventiven Ansätzen.

Wenn es ein Rad gäbe – ob das jetzt die Finanzierung

von Hilfen oder der Haushalt sind –, an dem Sie drehen könnten, um zu sagen, „damit wäre uns schon geholfen“, wie sähe das aus?

Der Finanzhaushalt wäre natürlich ein Rad, an dem ich drehen würde. Ich möchte noch mal betonen, dass es mir hierbei nicht um mehr Geld, sondern um größere Handlungsspielräume geht, das Geld auszugeben. Wenn ich an unsere Haushaltsplanung im Jugendamt denke, dann ist es letztendlich nur ein Verwalten der Mittel. Man hat kaum Steuerungsmöglichkeiten und die Gelder, die uns zur freien Verfügung stehen, brauchen wir für den Erhalt unserer Einrichtung. Dann bleibt eigentlich gar nichts mehr übrig. Da mehr Spielraum zu haben, mehr Flexibilität, den Haushalt selber gestalten zu können, an dieser Stellschraube würde ich gern drehen.

Herr Gulitz, wir danken für dieses Gespräch.

Gern. Für 20 Jahre *contact* meinen herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Erfolg!

Kulturelle Bildung für bedürftige Kinder

Die finanziellen Mittel der Jugendhilfe sind knapp und reichen oftmals nicht für Leistungen besonderer kultureller Bildung aus. Deshalb will der Förderverein contact e. V. Ber-

*liner Kindern und Jugendlichen aus sozial-schwächeren Familien diese Teilhabe ermöglichen und hat das Projekt **Culture 4 Kids** ins Leben gerufen.*



Der Staat finanziert Angebote der Jugendhilfe im Rahmen der gesetzlich geregelten Leistungen. Dabei reichen die bereitgestellten Mittel oftmals nur für das Nötigste und genügen nicht, um besondere kulturelle Kinder- und Jugendarbeit anzubieten. Gerade junge Menschen aus sozial-schwächeren Familien sind hiervon betroffen. Als anerkannter

Träger der freien Jugendhilfe sind wir der Meinung, dass kulturelle Bildung ein wichtiger Schlüssel zur Teilhabe an unserem gesellschaftlichen Leben ist. Aus diesem Grund wollen wir gemeinsam mit Ihrer Hilfe Berliner Kindern und Jugendlichen, die sonst keine Chance auf kulturelle Bildungsangebote hätten, diese Teilhabe ermöglichen.

Ob es sich um Ausflüge ins Theater, Museum oder zum Fußballspiel der Lieblingsmannschaft handelt oder die künstlerische Betätigung in verschiedenen Kreativworkshops -

Durch Ihre Geldspende werden unmittelbar kulturelle Freizeitangebote bedürftiger Kinder und Jugendlicher finanziert. Wie viel Sie auch geben können – jede Spende zählt!

Spendenkonto Förderverein
contact e.V.
Berliner Sparkasse
IBAN: DE 65 1005 0000 0190 2998 86
BIC: BELADEVB33XXX

Wir stellen die Spenden dabei sowohl sozialen Trägern als auch Privatpersonen zur Verfügung, insofern damit ein karitativer Zweck verfolgt wird.

Wir danken Ihnen vielmals für Ihre Unterstützung und stellen Ihnen selbstverständlich gern eine Spendenbescheinigung aus.



Nach 20 Jahren *contact* – Jugendhilfe und Bildung gGmbH haben wir das Jubiläum genutzt, um einen Blick in die Zukunft zu richten. Zu diesem Zweck haben sich die MitarbeiterInnen von *contact* in Arbeitsgruppen aufgeteilt und tagen seit einem guten halben Jahr zu den

zukunftsweisenden Themenschwerpunkten der Arbeitswelt „Führung und Organisation“, „Bildung“ und „Gesundes und flexibles Arbeiten“. Auf den folgenden Seiten geben wir einen kleinen Einblick in die Ergebnisse der einzelnen AGs.

AG Führung und Organisation



Klassische Führungsmodelle aus der Managementlehre werden insbesondere unter Human Resource Management breit und konsensual diskutiert. Dem gegenüber stehen systemische Managementkonzepte (u. a. Heinz von Foerster: Kybernetik zweiter Ordnung), die eben nicht von Ursache- und Wirkungsketten ausgehen. Arbeitssysteme werden hier stärker in ihrer Verflechtung, gegenseitigen Bedingung und Wechselwirkung und jedes einzelne Systemmitglied als bestmöglicher

Experte im eigenen Tätigkeitsfeld gesehen. Dementsprechend steht die Frage nach der optimalen Potenzialentfaltung im Zentrum. Erst nachrangiger geht es um strukturelle Hierarchien und Weisungsbefugnisse von „offiziell Leitenden“ im System. *contact* wird sich in den nächsten Jahren ausführlich mit Heinz von Foersterns kybernetischem Konzept beschäftigen.

Uwe Lamm, Sebastian Klaue, Silke Rudolph,
Netti Aettner, Jens Chmielewski

AG Bildung



Wir verstehen Bildung als ganzheitlichen Begriff, der u. a. eine soziale, emotionale, geistige, politische und interkulturelle Bildung einschließt. Bei *contact* finden seit vielen Jahren regelmäßig Inhouse-Schulungen von MitarbeiterInnen für MitarbeiterInnen statt. Ebenso gibt es Angebote von externen Experten wie Prof. Dr. Hinte zum Thema Sozialraumorientierung sowie eine enge Kooperation mit dem IF Weinheim Institut für systemische Ausbildung und Entwicklung.

Wir haben in der AG Bildung eine „Akademie der Zukunft“ mit unterschiedlichen Bildungsräumen entworfen. In diesen Räumen wäre es möglich, dass Familien, Mitarbei-

terInnen von *contact* und externe DozentInnen sich gegenseitig in unterschiedlichsten Konstellationen bilden. Auch die fortlaufende systemische Weiterbildung der *contact*-KollegInnen ist von großer Bedeutung.

Ziel ist der Ausbau des bestehenden Bildungskataloges im ganzheitlichen Sinne.

Uns ist es ein Anliegen, die Akademie der Zukunft bei *contact* langfristig weiter zu gestalten und einzurichten.

Melanie Vobl, Christin Sternberg,
Thorsten Regelmann, Ingeborg Grumpelt,
Janine Reitel

AG Arbeit 4.0



Flexible, digitale und vernetzte Arbeit, auch Arbeit 4.0 genannt, ist die Arbeitsweise des 21. Jahrhunderts, deren Wurzeln in der digitalen Revolution des 20. Jahrhunderts liegen. Aufgrund des anhaltenden technologischen Fortschritts und dessen Möglichkeiten befasst sich auch *contact* mit der Frage, wie die Arbeitsweise im Träger, aber auch die Arbeit mit KlientInnen, AuftraggeberInnen und KooperationspartnerInnen in der Zukunft wohl aussehen mag? Eines steht jedoch fest: Die Arbeitsweise wird sich ändern!

Ob anonyme Settings im digitalen Raum, Beratungsgespräche via Webcam oder das Bewältigen eines normalen Arbeitstages an der frischen Luft – *contact* sieht all dem verheißungsvoll entgegen und freut sich schon jetzt auf die kommenden 20 Jahre.

Damit gewährleistet wird, dass diese Jahre auch gesundheitlich erfolgreich überstanden werden, liegt ein weiteres Hauptaugenmerk von *contact* auf dem gesunden Arbeiten. Neben einem angenehmen Betriebsklima ist die Arbeitsplatzausstattung von besonderer Bedeutung, wobei darauf geachtet wird, dass diese jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin in den *contact*-Projekten gerecht wird. Um diese Herausforderungen unter einen Hut zu bringen, wurde die Arbeitsgruppe *Gesundes und flexibles Arbeiten*, kurz AG Arbeit 4.0, gegründet. Die AG nimmt sich dieser Thematiken an, optimiert bereits bestehende Lösungen und entwickelt neue Ideen zur Verbesserung der Arbeitsqualität.

Tatjana Krischel, Ulrike Czaja, Vanessa Ritter, Julia Franke, Katharina Groß, Alexander Grossmann

contact – Jugendhilfe und Bildung gGmbH

Standorte und Projekte

Geschäftsstelle

-Verwaltung-
Clayallee 350
14169 Berlin
Fon 030 / 29 66 94 77
Fax 030 / 29 66 93 88
Telefonische Sprechstunden:
Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag
10:00–16:00 Uhr
Donnerstag 12:00–18:00 Uhr
Termine nach Vereinbarung

Dependance Berliner Straße

Familienhilfen | Betreuungshilfen | Offene
Kiezarbeit | Integrative Lerntherapie |
Eingliederungshilfen nach §§ 53/54 SGBXII
Berliner Str. 88
14169 Berlin
Fon 030 / 84 72 69 81
Fax 030 / 84 72 69 78
Termine nach Vereinbarung

Kinder- und Jugendbetreuungs- haus (KBH) & Inklusiver Abenteuer- erspielplatz (IASP) & UMA-KBH

Soziale Gruppenarbeit
Offene Kinder- und Jugendarbeit
Ramsteinweg 40
14165 Berlin
Fon 030 / 84 72 24 70
Fax 030 / 84 72 24 71
Telefonische Sprechstunde:
Montag–Freitag 13:30–18:00 Uhr

Jugendsozialarbeit am SIBUZ Steglitz - Zehlendorf

Dessauerstr. 49 – 55
12249 Berlin
Fon 030 / 90 299 27 80

Schulstation Insight am Droste-Hülshoff-Gymnasium

Schönow Str. 8
14165 Berlin
Fon 030 / 84 72 01 95

Pflegekinderhilfe Steglitz-Zehlendorf

Gutmuthsstraße 23-24
12163 Berlin
Fon 030 / 79 78 82 228

Jugendsozialarbeit an der Johann-August-Zeune-Schule

Rothenburgstr. 14
12165 Berlin
Fon 030 / 90 29 91 265

SchülerInnensprechstunde am Fichtenberg-Gymnasium

Rothenburgstr. 18
12165 Berlin
Fon 030 / 90 29 92 354

SchülerInnensprechstunde an der Goethe-Oberschule

Drakestr. 72 – 74
12205 Berlin
Fon 030 / 844 167 30

Schulstation in der Südgrundschule

Claszeile 56, 14165 Berlin
Fon 030 / 84 50 96 38

contactlinse Informationsblatt

Impressum

V.i.S.d.P. **Uwe Lamm**
Inhalt: **Beiträge und Artikel sind jeweils namentlich gekennzeichnet**
Redaktion: **Uwe Lamm, Sebastian Klaue, Ulrike Czaja**
Lektorat: **Birge Heiland**
Gestaltung: **Melanie Herrmann**
Fotos: **Netti Aettner, Silke Rudolph, Janine Reitel, Janina Wagner, Sebastian Klaue**

Auflage: **500 Exemplare**
Druck: **Im Selbstverlag**

Alle Texte/Logos/Bilder sind urheberrechtlich geschützt.

Redaktionsschluss für Herbst 2018 ist der

01.08.2018

Nächstes Erscheinungsdatum ist der

15.09.2018

Kontakt:

Fon: **030 / 29 66 94 77**

Fax: **030 / 29 66 93 88**

Internet: **www.contactgmbh.de**

E-Mail: **contactlinse@contactgmbh.de**

Spenden können von der Steuer abgesetzt werden. Jede/r SpenderIn bekommt für ihre / seine Spende zum Jahresende eine Spendenquittung zugeschickt.

Spendenkonto Förderverein contact e.V.

Berliner Sparkasse

IBAN: **DE 65 1005 0000 0190 2998 86**

BIC: **BELADEBEXX**

The background is a vibrant collage of tropical plants. It features large, dark green monstera leaves with characteristic holes, delicate fern fronds, and clusters of small, round green berries on thin stems. In the bottom left corner, there is a white plumeria flower with a bright yellow center, and in the bottom center, a colorful bird of paradise flower with orange and blue petals. The overall aesthetic is fresh and natural.

Wir danken allen
Autorinnen und Autoren
dieser Sonderausgabe
der contactlinse
und freuen uns auf weitere

20

innovative und
erfolgreiche Jahre!
[www. contactgmbh.de](http://www.contactgmbh.de)

